

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint:
an allen Werktagen
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
bei allen wirtsch. Postanstalten
und Bote in der Dr.-u. Hochbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
außerhalb desselben M. 1,35.
Hierzu Bestellgeld 34 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
des Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Engelösterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Auswärtige 10 Pf., die Klein-
spaltige Formate.
Kostlos 15 Pf. die
Peltzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 247. Montag, den 21. Oktober 1912. 29. Jahrg.

Der Krieg auf dem Balkan.

Die Begründung des Massenmords.

Belgrad, 18. Okt. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Die Vertreter Bulgariens, Serbiens und Griechenlands haben heute gleichzeitig mit der Mitteilung der Kriegserklärung ein Schriftstück überreicht, das die Gründe der Kriegserklärung folgendermaßen darstellt: Die Igl. Regierungen Bulgariens, Griechenlands und Serbiens hätten, da sie die Leiden ihrer Stammesgenossen in der Türkei nicht länger ertragen könnten, beschlossen, eine wirksame Kontrolle für die Ausarbeitung und Verwirklichung radikaler Reformen zu verlangen, die dem kranken Laos der Christen zu verbessern und die Befriedung der Balkanhalbinsel herbeizuführen vermögen. Dieser Versuch, dessen Mäßigung mit der herkömmlichen Haltung der Türkei kollidierte, die ohne neue Gründe gegen die Balkanstaaten mobilisierte, sei abgelehnt. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen in der hohen Pforte angeordnet worden und es über sich die Igl. Regierungen Bulgariens, Griechenlands und Serbiens zu ihrem großen Bedauern genötigt, zu den Waffen zu greifen. Die fremden Bewohner der Provinzen, deren dauernde Befriedung der Gegenstand des Krieges sei, würden gewiß von dieser Befriedung Nutzen haben. Unter der Herrschaft von Ordnung, Freiheit und Fortschritt seien die Interessen aller Staatsangehörigen des Schutzes sicher. Der materiellen Wohlstand und der geistigen Entwicklung würde sicher beständig und ungeklärte Sorgfalt zugewendet werden. Daher glaubten die Igl. Regierungen auf die Sympathien der Bevölkerung rechnen zu können und richteten den dringenden Appell an die kaiserl. Regierung, ihnen nicht ihre wohlwollende Neutralität bei der schweren Aufgabe zu verweigern, die sie auf sich genommen haben.

Bulgariens Schwäche.

Bei der ersten Meldung von der Mobilmachung der Balkanstaaten gegen die Türkei hielt man es überall für selbstverständlich, daß jedenfalls die bulgarische Armee in allerletzter Zeit die Grenze überschreiten und den Gegner, ehe noch seine Rüstungen vollendet seien, anfallen werde. Denn Bulgarien war seit lan-

gem stolz darauf, daß sein Mobilmachungsplan mit sehr viel kürzeren Fristen rechnet als der türkische. Wenn Mobilisierung und Aufmarsch der Armee ordnungsmäßig funktionieren hätten, hätte man den Feldzug spätestens am 15. Oktober beginnen können. Das Erkennen ist nun allgemain, daß selbst heute die Bulgaren noch im eigenen Lande stehen. Sie haben mit diplomatischen Verhandlungen, deren Zwecklosigkeit augenscheinlich war, die Eröffnung der Feindseligkeiten hinauszuziehen gesucht, und selbst nachdem der Pforte die Geduld ausgegangen ist und sie ihrerseits den Krieg eröffnet hat, ist von einem bulgarischen Vormarsch nichts bekannt geworden. Man kann schwer eine andere Erklärung für diese Zurückhaltung finden, als daß der Mobilisierungs- und Aufmarschplan Bulgariens einfach nicht funktioniert hat und König Ferdinand's Armee nicht schlagbereit ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Verzögerung die Aussichten der Verbündeten nicht besser erscheinen läßt. Der einzige wesentliche Vorteil, den sie vor der Türkei haben, nämlich die Möglichkeit, ihr zuzukommen und ihr das Geheiß des Feldzuges vorzuschreiben, ist damit ernsthaft gefährdet. Die Vorgänge auf dem Nebentriegelschauplatz spielen demgegenüber keine Rolle.

Konstantinopel, 18. Okt. Die Bulgaren haben die Türken bei Sari Basanka und Malben angegriffen.

Vom Kriegsschauplatz.

Belgrad, 18. Okt. Eine Nachricht von der Grenze besagt, daß die Serben von Mitrowiza bis nach Peischina vorgedrungen sind. Die Nachricht wird hier mit großem Jubel aufgenommen. Es muß abgewartet werden, ob sie sich bewahrheitet. — Nach einer zweiten Meldung haben die Serben drei Bataillone nach dem Sandschal vorgeschickt.

Saloniki, 18. Okt. Das Gefecht bei Podnjevo und Preopolja an der serbischen Grenze hat einen größeren Umfang angenommen. Auf beiden Seiten sind Verstärkungen eingetroffen. Die Türken haben alle Angriffe der Serben zurückgeschlagen. Man kämpft auf beiden Seiten mit großer Erbitterung. Die Verluste sind auch unbekannt. Wie es heißt, treffen die Serben Anstalten, in der Gegend von Kovibazar den Uebergang über die Grenze zu erzwingen. Nach Nachrichten aus Ueslas haben die Bulgaren die türkischen Blockhäuser bei Balanka, sowie die bei Nalband Tschepeler und Teberet angegriffen.

London, 19. Okt. Im Gegensatz zu den in Berlin vorliegenden Meldungen über einen Sieg der Türken über die Serben meldet der „Daily Telegraph“: Am Mittwochabend überschritten die Türken die serbische Grenze bei Bevolaj, stießen jedoch auf starke serbische Truppenabteilungen, die die Türken zurückwarfen. Auf türkischer Seite waren zweihundert Tote und Verwundete zu verzeichnen. Die Serben hatten zehn Tote und 30 Verwundete.

Konstantinopel, 18. Okt. Seit gestern finden Kämpfe zwischen Türken und Montenegroern statt. Gelämpft wird in der Nähe von Tara, einem Nebenfluß des Drin im Sandschal Kovibazar unweit von Pleoje. Auch am Plavace wird gekämpft.

Bodgoriza, 19. Okt. In dem Kampfe zwischen Montenegroern und Türken ist eine Pause eingetreten. Die Truppen der mittleren Kolonne versammelten sich bei Tuzi, um in der Richtung gegen Skutari vorzugehen. Ansehnliche feindliche Streitkräfte sind ihnen von Skutari entgegengeführt worden. Man erwartet eine Schlacht auf einem für die montenegrinische Armee sehr ungünstigen Terrain, nämlich dem sumpfigen östlichen Ufer des Skutarisees.

Paris, 18. Okt. Nach einer Meldung der Ag. Havas aus London werden sich fünf Kriegsschiffe bereit halten, um an die Küste Syriens zu gehen, falls ihre Anwesenheit zum Schutze französischer Staatsangehöriger notwendig werden sollte. Zwei franz. Schiffe befinden sich bereits in der Nähe.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Okt. Von den rechtsstehenden Parteien ist für die Ersatzwahl im ersten Berliner Reichstagswahlkreis der bekannte konservative und antisemitische Führer in Berlin, Rechtsanwalt Ulrich als Kandidat aufgestellt worden.

München, 17. Okt. Die sozialdemokratische Fraktion des bairischen Abgeordnetenhauses hat im Landtag eine Interpellation eingebracht, in der sie die bairische Staatsregierung ersucht, den Bundesrat zu veranlassen, daß wegen der Wirren auf dem Balkan der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten, dessen Vorsitzender der bairische Ministerpräsident Freiherr von Hertling ist, und der Reichstag einberufen werden.

Das Tor des Lebens.

Roman von Anna Wöhe.

(Copyright 1912 by Bell und Picardt, Berlin.)

(Fortsetzung.)

Was war schon das Korn gemäst, und in Gärten standen die Rehen.
Die alten Linden am Wall waren ganz dunkel und schwarz geworden und im allerletzten Haus mit dem roten Ziegeldach blühten schon Geranien und Verbenaen.
Sommerschluck!
Sibos würde es still sein in der fröhlichen Ruhestadt. Auch Koll Bandener rüstete zur Abreise. Er stand am Prater seiner Studentenbude und blickte hinüber nach Professor Wehrmanns Haus, das er heute zum letztenmal sah, und wo er gestern zum letztenmal vorgesprochen, um Abschied zu nehmen.
Wie schwer das war.
Und doch hatte er immer die Zeit, wo er endlich ins Leben hinaus konnte, so sieberhaft herbeigesehnt.
Die bunte Nähe mußte er nun verlassen mit dem letzten Abschied. Als Inaktiver würde er nun mit ernstem Gesicht, die Bücher unter dem Arm, dahin wandern, um sich auf die Examensarbeit vorzubereiten, und heimlich, mit tiefem Herzweh, würde er an Göttingen zurückdenken, wo an die herrliche Burschenschaft. Und dann an die eine, die hinter den Geranienstöden mit ihrem blauen Gesichtsbild sah und ihm vielleicht heute noch einen letzten Gruß sandte.
Wochenlang hatte Wehrmann in einem hitzigen Ringkampf zwischen Tod und Leben geschwebt, als ihr Vater vom Konvent zurückgekehrt war und ihr nur das eine gesagt hatte:
„Erstudiert, ausgeschlossen!“
Im wilden Kampf hatte sie immer wieder in ihren Phantasien gerungen mit der Liebe, die nicht lassen wollte, obwohl sie längst den Unwert des Geliebten erkannt.
Koll Bandener hatte genug zu tun gehabt, Wehrmanns gezeichneten Vater aufzurichten und zu trösten, der fast mit seinem verzweifeltsten Sinne zugrunde ging.
Endlich aber hatte Wehrmanns Jugendkraft gesiegt. Sie sprach langsam. Wie fragte sie ihren Vater nach Sibos. Wie zum Losen betrauerte sie ihn.
Auch zu ihm, der jetzt so oft in ihr Haus kam, sprach sie nicht.

Gestern, als er kam, um Abschied zu nehmen, Abschied vielleicht fürs Leben, da hatte sie ihn so klar und ruhig angesehen und ihn gebeten, ihr alles zu sagen.
Und stehend und unter möglichster Schonung hatte er ihr dann berichtet, daß die eingeleitete Untersuchung ergeben, daß Sibos nicht nur der Anstifter zu dem Diebstahl gewesen, den die schwarze Fränze vollführt, sondern daß auch die Verfassung der ihm anvertrauten Kassengeschäfte den Konvent gerungen hätte, ihn zu eskudieren.
Daß die schwarze Fränze Sibos Geliebte gewesen, verschwiegen er zartfühlend; aber in Wehrmanns blaßem Gesicht las er auch so, daß sie es wußte.
„Und sein Vater und seine arme Mutter?“ Er ist ein gebrochener Mann, an dessen Lebensmarkt die Schande nagt, die ihm der Sohn zugefügt, und die Mutter ist nur noch ein Schatten. Sie sehnt sich nach dem Ende, obwohl die kleinen Kinder sie noch so nötig brauchen. Doch Ihr Herr Vater kann Ihnen sich darüber mehr berichten,“ hatte er hinzugefügt.
„Nein, nein!“ hatte sie ängstlich abgewehrt. „Ich möchte nicht mit ihm darüber reden.“
Und dann hatte sie, mit so tiefen Augen bittend, zu ihm aufsehend, ganz schüchtern gefragt:
„Und er? Wissen Sie etwas von ihm, von Sibos?“
Ihre klaren, braunen Augen hatten die ganze, volle Wahrheit verlangt, und nur zögernd hatte er geantwortet, daß Sibos damals gar nicht abgewartet, was der Konvent über ihn beschließen würde, sondern daß er auf seine und ihres Vaters ernste Vorhaltungen hin, in der sie ihn aufgefordert hätten, das Band, das er nicht mehr würdig sei zu tragen, an die Fridunia zurückzugeben, still das Weite gesucht habe. Da ihr und Sibos Vater für den Fehlbetrag in der Kasse eingetreten seien und auch dem alten Carsten voller Erfolg geglückt wurde, habe man sich das Wort gegeben, Stillschweigen über die ganze Angelegenheit zu bewahren und von einer Strafverfolgung abzusehen. Auch die Fränze sei wieder auf freiem Fuße, da sich die Angelegenheit mit der Brosche so aufgelöst hätte, wie das Mädchen angegeben. Professor Wehrmann habe das Schmutzstück eingekauft und er hoffe und glaube, daß ihr Name kaum bei der ganzen Angelegenheit irgendwie erwähnt wurde.
Wehrmann hatte still vor sich hingemittelt, und dann hatte sie ihn gefragt:
„Also mit Schimpf und Schande aus der Burschenschaft gelassen? Gab es keinen anderen Weg?“
„Keinen“, hatte er zurückgegeben, und da hatte sie wieder so still genickt, voll verhaltenen Grams, daß er sich

Nähe geben mußte, ihr nicht zu Füßen zu sinken und sie anzusehen:
„Bergiß ihn! Sieh hier ein Herz, das nur für dich schlägt, das dir tausendfach alles das weihen möchte, was dir der Ehrvergessene nicht geben konnte, an den du keine Gedanken fettest. Bergiß ihn!“
Er hatte es nicht ausgesprochen, aber er hatte doch gesagt, weil er meinte, daß es seine Pflicht sei, ihr jede Hoffnung zu nehmen:
„Der Misset, der auf ihm ruht, wird es ihm unmöglich machen, irgendwie jemals in eine Staatsstellung zu gelangen, wenn auch eine Bestrafung Sibos unterblieben ist. Vielleicht, daß er sich da drüben in dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten ein neues Leben zimmert.“ Daß auch die Fränze seit der Zeit verschwunden war, verschwiegen er schonend.
„Er ist fort?“ hatte Wehrmann atemlos gefragt.
„Welche furchtbare Angst und Seelenqual in ihrer Stimme kloppte!“
„Ja, Ihr Vater half ihm dazu. Vielleicht, daß das Leben ihn da drüben in eine ernste Schule nimmt und ihn fest macht für den Lebenskampf.“
Da hatte Wehrmann ihm beide Hände gereicht, und, ihm unter Tränen zulächelnd, hatte sie gesagt:
„Nein und sein einziger Freund! Wie danke ich Ihnen! Und nun gehen Sie fort, und wer weiß, wann ich Sie wiedersehe.“
„Vielleicht nie mehr,“ hatte er zurückgegeben, und da hatten ihn die großen, goldbraunen Augensterne so klagen und schmerzvoll angesehen, daß er sich tiefbewegt über die weißen Hände beugte, um sie zum Abschied zu küssen.
Und nun war ja auch das überstanden.
Die Abschiedskneipe von gestern lag ihm auch noch schwer im Sinn.
Wie seltsam feierlich das war mit den brennenden Ketzen, als die Burschen zum letztenmal sangen:
„Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun,
Trum Brüderchen, ergo bibamus!
Die Gläser, sie klingen, Gespräche, sie ruhen;
Beherzigt: Ergo bibamus!
Das heißt noch ein altes, ein tüchtiges Wort,
Und passet zum ersten und passet so fort,
Und schallt ein Echo zum festlichen Ort,
Ein herrliches Ergo bibamus!“
(Fortsetzung folgt.)



berühmte bald darauf Gerüchte, daß Dr. Ruge Professor Weber geordert habe, daß Weber aber diese Forderung nicht angenommen habe, sondern „Nein“. Diese Gerüchte gingen durch die auswärtige Presse, da daran aber kein wahres Wort war, und Weber früher Offizier gewesen war, ging gegen den Verbreiter dieser Meldung vor. Erst nach vier Wochen gelang es, den Verfasser dieser Notizen in dem Journalisten Dr. Wandmann zu entdecken. Dr. Wandmann gab an, daß er seine Informationen von einem Herrn an der Universität Kreizen habe, weigerte sich aber dessen Namen zu nennen. Durch einen Zufall, in dem Dr. Wandmann während der Verhandlung versprach, wurde bekannt, daß Professor Koch Dr. Wandmann die Notizen gegeben haben soll. Jetzt klagte Weber gegen Koch. In der heutigen Verhandlung kam es zu außerordentlich erregten Szenen, namentlich zwischen Wandmann und Prof. Koch. Koch ist entschieden, Wandmann die Informationen gegeben zu haben, während Wandmann behauptete, Koch habe ihn angefordert, diese Duellgeschichte in die Presse zu bringen, „das sei etwas für die Zeitungen“. Am Schluß der außerordentlich lebhaften Verhandlung erklärte Prof. Onden der Ruge, Prof. Koch habe bei seiner Vernehmung vor der Justizbehörde die Unwahrheit gesagt; es sei kein journalistisches Seminar der Heidelberger Universität angegliedert. Am Ende der Verhandlung war, daß Prof. Koch seine Klage zurückzog und sich zur Tragung der Kosten bereit erklärte.

Am 18. Okt. Der Wegger Hermann in Rindelsheim ist in den letzten zwei Jahren vom Fleischhändler beanstandete Fleischteile, Augen, Geschlechtsteile der Rinde, Masthühner, selbst tuberkulöse Lungen und sinniges Hirn veräußert und verkauft. Als Entschuldigung gab er an, daß sie das hergestellten Würste ja nur von ärmeren Leuten gegessen werden. Das Gericht verurteilte den Viehdieb zu drei Monaten Gefängnis.



Verschiedene Soldatenübun der Balkanstaaten.

Bilder vom Balkan.

Aus König Nikitas Pariser Schulzeit.

Herrn Jolivet, ein Kamerad des Königs Nikita aus der Pariser Schulzeit, erzählt im „Gaulois“ die folgende hübsche und bezeichnende Anekdote. Der Schauspieler der Begebenheit war der dritte Hof des Lycée Louis le Grand während der Unterrichtspause. „Ich war dabei, mich wieder auf beide Beine zu stellen, nachdem ich mit dem einen der Brust des unter mir liegenden, in ehrlichen Kampfe gefallenen Kameraden noch einen geringen Stoß verfehlt hatte. Während mein gedemütigter Überlächer sich schimpfend vom Boden erhob und sich den Staub abklopfte, warf ich einen schneuen Seitenblick auf die Zuschauergalerie, die so teilnahmslos und unheimlich wie heute Europa vor den Balkanländern Zeuge eines denkwürdigen Kampfes gewesen war. Nur der König Nikita näherte sich mir, schlug mich zufrieden auf die Schulter und zog mich freundschaftlich zur Seite, um mich zu fragen „Deine halbe Kniebeuge war großartig. Das hast du gut gemacht. Aber weshalb hast du dich, bevor du aufstehst, nicht noch ein paar Faustschläge ins Gesicht verfehlt?“ „Man mißhandelt keinen tapferen Feind,“ antwortete ich mit der stolzen Ritterlichkeit eines braven Jungen, der soeben in der Stunde ein paar Dutzend Seiten der „Drei Musketiere“, die er früherhin zwischen die Blätter seines „Livius“ gegeschlagen hatte. Nikita sah mich erstaunt mit seinen leuchtend glänzenden Augen an, fragte sich lange und nachdenklich seine imposante Nase und sagte bedächtig zu mir: „Wenn ich einmal einen dieser schlauen Türken unter mir auf dem Boden habe, will ich auch versuchen, ja, weiß Gott, ich wills versuchen, nicht mehr auf ihn loszuschlagen.“ Und er betonte die Formulierung dieser bedingungsweisen Zusage mit einem Seufzer, dessen Tiefe von der Anstrengung, die er sie sich abgerungen, bereites Zeugnis ablegte. In dieser Schulzeit sind mehr als 50 Jahre verstrichen, und Nikita, der heute König von Montenegro ist, hat durch seinen sensationellen Streich zur Genüge bewiesen, daß das Wenige, was man im „Gaulois“ lernt, in seinen atavistischen Sphären ganz und gar nicht verloren ist. Unbeschadet der Lehren in Louis le Grand hat Nikita I. der raffinierte Montenegriner geblieben, dessen Mut beim Anblick eines Turbans ins Kochen gerät.

Auglückspropheten für die Türkei.

Das griechische Weisungsbüchlein, das Konstantinopel, das von Mohammed II. im Jahre 1453 erobert wurde, unter einem anderen „Mohammed“ zu benennen. Der Sultan der Christen wieder in die Hände fallen. Wir sind jetzt erst beim fünften; der Sultan ist also noch hoffen. Bestimmter und klarer spricht eine andere Prophezeiung aus, die besagt, daß Konstantinopel von Neuem in die Gewalt der Christen gelangen wird in dem Jahre, in dem Ostern wie im Jahre 1033 auf den 25. März, dem Tag Maria Verkündigung, fallen wird. Das war nun freilich dieses Jahr der Fall, wenn es auch hier noch Raum zur Diskussion; denn am 25. März hatte nur die griechisch-katholische Kirche das Fest gefeiert, während es bei uns auf den 7. April fällt. Wie man sieht, bleibt auch bei den neuzeitlichen Prophezeiungen fast wie bei den Delphischen Orakeln ein Hintertürchen, das den Weg zur Auslegung öffnet. Die wahren Prophezeien sind heute Generale und Generale, denen man wohl oder übel das die Zukunft vorschreibende Wort überlassen muß.

Carmen Silva gegen Montenegro.

Der französische Senator Thournelles de Constant, ein bekannter Friedensfreund, hat, wie gemeldet, beim Ausbruch des Krieges zwischen der Türkei und Montenegro König Nikita ein planmäßiges Protestschreiben gerichtet. Er schreibt er von der Königin von Rumänien die folgende Inschrift: „Die gesamte gesittete und gerechte Welt wird Sie um den Mannesmut beneiden, vor dem Sie mit treffenden Worten verfaßten Schreiben ein so glänzendes Zeugnis ablegen. Ich beglückwünsche Sie zu dem Zwecke wahrhaftiger Seelengröße Carmen Silva.“

Drahtlose Telegraphie.

Die Russen und Moros, nein, Morje herrscht. Die weißen Truppen hat er. Die schwarzen kommen schon sehr Kriegsberechtigter.

Die Siegesdepechen jagen sich; Nikita — 's ist zum Weinen!
 Nicht mehr hörlich mit dem Draht . . . und doch be-
 sitzt er keinen.
 „Als diplomatische Noten noch der Türken und ich ge-
 drechelt,
 Ach Gott, es war das letzte Mal, daß Noten ich gewechselt!
 Dem Türken fehlt jetzt sein Prophet, mir Moses und
 Propheten;
 Nicht Montenegro braucht ich mehr, ich brauch en gros
 Moneten!
 Die Pleite wandelt fürchterlich durch meiner Helden
 Reihen,
 Nicht mal der Zar leih mir sein Ohr — wer wird
 mir sonst was leihen?
 Mein Schatz ist leer . . . Ach, Geld allein (selbst wenn
 man 's noch so sehr liebt!)
 Macht niemals glücklich — immer muß auch einer sein,
 der 's hergibt!“
 Caliban im „Tag“.

Handel und Volkswirtschaft.

Herbstnachrichten.

Stadtkeller Heilbronn, 19. Okt. Die Lese geht zu Ende. Der Verkauf ging gestern noch recht lebhaft. Die Preise sind steigend. Die Naturweingentrale Stuttgart konnte größere Posten; ebenso ging auch die Versteigerung bei der Weingärtnergesellschaft sehr gut mit schönen Preisen. Letzter Bericht.

Sonthheim a. N., 18. Okt. Der Weinverkauf ging besser sehr rasch vor sich. Preise für Rotweine 145—150 Mark, Weißweine 130—150 Mark, Weißriesling 150 Mark, ein Kauf zu 180 Mark. Qualität durchaus besser als angenommen. Ausverkauf!

Hessigheim a. N., 18. Okt. Weitere Käufe zu 150 bis 163 Mark pro 3 Hl. Vorrat noch 75 Hl. erntefähige Rotweine.

Finanzieller Wochenrückblick.

Die Tendenz der deutschen Börsenplätze war in der letzten Berichtswochen unerschrocken starken Schwankungen unterworfen. Die Spekulation pendelte zwischen Kriegsbefürchtungen und Friedenserwartungen bald himmelhoch jauchzend, bald zu Tode betäubt, von einem Tag zum andern hin und her. Schließlich überwiegt aber doch ein gewisser Optimismus, gestützt auf den Friedensschluß zwischen Italien und der Türkei, sowie auf die Möglichkeit einer Konföderation der Großmächte mit dem Zweck, den Balkankrieg, wenn nicht ganz zu unterdrücken, so doch zu lokalisieren. Insbesondere eine Rede des Staatssekretärs v. Ribbentrop erweckte starkes Vertrauen darauf, daß eine Störung des Weltfriedens vermieden werden könne. Aber die Folgen jener nutzlosen Tage, an denen die Spekulation kopf- und sinnlos sich von den Wallfahrten hatte forttragen lassen, wurden auch bis zum Wochenschluß nicht ganz ausgeglichen und es blieben vielfach empfindliche Kursrückgänge übrig. Für nichtpolitische Erzeugnisse schien man in dieser Woche kein Interesse zu hegen. Weder die gute industrielle Konjunktur, noch der relativ günstige Stand des Geldmarktes wurden gebührend gewürdigt. Nachstehend die wichtigsten Kursveränderungen: 3proz. Reichsanleihe min. 0,60, 3 1/2proz.

min. 0,50, 4proz. Württemberg min. 0,15, 3 1/2proz. min. 0,20—0,75, 4proz. Ruffen min. 0,65, Dresdener Bank plus 1,00, Diskonto Kommandit plus 1, Deutsche Bank min. 1, Darmstädter Bank min. 1,50, Nationalbank min. 2,50, Handelsbank min. 3,50, Canada Pacific min. 4, Lombarden min. 0,10, Hamburg Paket plus 0,50, Lloyd min. 0,50, Panja min. 12, Bochum plus 0,50, Harpen plus 1,25, Deutsch Lux min. 0,50, Gelsenkirchen min. 2, Phönix min. 2,50, Bösch und Kumbach min. 3,50, Rheinisch min. 4,50, Köln Rottweil min. 0,40, Deutsche Wassen min. 12, Daimler min. 5.

Daß die Getreidemärkte von Kriegszuständen immer im Preise produzieren, ist an dieser Stelle wiederholt hervorgehoben worden. Die Kaufaufträge haben sich auch in der letzten Woche vermehrt, während die Abgeber immer vorsichtiger wurden. In Berlin ist Roggen bis zu 5 Mark gestiegen, ebenso Hafer. Das Weizengeschäft war ruhiger, da das amerikanische Ackerbauereureau nicht bloß für Mais, sondern auch für amerikanischen Weizen gewaltige Biffen veröffentlicht. In Newyork gaben die Weizenpreise anwärtend einen Punkt nach. In Berlin ist Dezember- und Maiweizen noch um 1/4 Mark gestiegen. Bis zu 10 Mark wurde russische Gerste wegen der erschwerten Zufuhr in die Höhe getrieben.

Kaffee war in dieser Woche eher etwas schwächer, da die Realisierungen nach den letzten großen Preissteigerungen nicht ausbleiben konnten. Es stellte sich heraus, daß die letzte Erhöhung um 2—3 Pfg. in Hamburg nicht vom Konsum, sondern vom Spekulationsfieber hervorgerufen war. Als sich die Nachrichten über Ernteschäden in Brasilien als übertrieben herausstellten, trat ein Rückschlag ein, der in Newyork 10—24 Punkte und in Hamburg 1/2 bis 1 Pfennig ausmachte.

Zucker war noch erheblich schwächer. Die an die Großschäden geknüpften Befürchtungen wurden zerstreut. Die kriegerischen Wirren auf dem Balkan waren bis jetzt nicht zu spüren. Realisierungen ließen die Preise in Hamburg und in Magdeburg um 20—30 Punkte fallen.

Auch der Baumwollmarkt erfuhr einen empfindlichen Rückgang, teils wegen der günstigen Ernteaussichten teils wegen der politischen Lage. Die Liverpooler Terminpreise gingen um 25—21 Punkte zurück. Auch der Garn- und Fähermarkt war schwächer.

Schlacht-Viehmarkt Stuttgart.

17. Oktober 1912.

Zugtrieben	Großvieh:	Rinder:	Schweine:
	180	256	1088
	Erlös aus 1/2 Nto Schlachtgewicht:		
Ochsen 1 Qual. von — bis —	—	—	—
2. Qual. „ „ „ „	—	—	—
Kühen 1. Qual. „ „ „ „	89	93	111
2. Qual. „ „ „ „	81	89	106
Stiere u. Jungv. „ „ „ „	100	103	97
3. Qual. „ „ „ „	97	99	88
4. Qual. „ „ „ „	95	97	86
Blöde 1. Qual. „ „ „ „	—	—	81
2. Qual. „ „ „ „	—	—	88

Verlauf des Marktes: Mäßig belebt.

Heilbronn, 19. Oktober. Bei dem Obst- und Kartoffelmarkt an der Wallhalle galten folgende Preise: Magnum Bonum 2,20—2,40 M., Gelbe Kartoffeln 2,40—2,60 M., Suppinger Kartoffel 2,40—2,60 M., Wurtpotato 4,90—5,20 M., Rotkohl 3,50—4,00 M., Tafelobst: Kirschen 5,00—10,00 M., Birnen 5,00—10 M., per Bentner.

Heilbronn, 19. Oktober. Ingeführt waren 26 Kühe und 541 Milchschweine. Verkauft wurden 20 Kühe und 500 Milchschweine. Preis per Paar Kühe 100—140 M., bei Milchschweinen 34—56 Mark.



Sales.

Wildbad, 21. Okt. 1912.

* Der Staats-Anzeiger meldet unterm 17. Oktober die Veretzung des Präsidenten der Generaldirektion der Posten und Telegraphen von Majer in den Ruhestand unter Verleihung des Titels eines Staatsrats und die Neubefetzung des dadurch erledigten Posten durch den bisherigen Vorstand der Verwaltungsabteilung der Generaldirektion der Posten und Telegraphen Direktor von Metzger.

* Auf dem Cannstatter Wasen findet am Donnerstag, den 24. Oktober eine Nationale Zielfahrt unter Teilnahme von 20 Ballons statt, Aufstieg derselben mittags 12 Uhr. Am Sonntag, den 27. Oktober, findet ebendasselbst die Gordon-Bennet-Weltfahrt 1912 statt. Aufstieg der 22 Ballone von 9 Nationen nachmittags 4 Uhr.

* In der Bezirksratsitzung vom 14. Oktober in Neuenbürg wurde die Kündigung des Katastergeometer Raschold in Höfen angenommen. Die Neubefetzung der Stelle mit dem Sitz in Wildbad soll auf 1. Januar 1913 erfolgen.

Sezte Nachrichten.

Bolo, (Thessalien), 18. Okt. Drei griechische Regimenter haben gestern früh in der Nähe von Claffona die türkische Grenze überschritten, ohne Widerstand zu finden.

Konstantinopel, 19. Okt. Nach amtlichen Veröffentlichungen hat der Kampf an allen Grenzen begonnen. Auch die Griechen haben beim Melunapaf ein Feuergefecht eröffnet.

Sofia, 19. Okt. Zwei bulgarische Bataillone haben gestern Mustafa-Basch eingekommen.

Konstantinopel, 19. Okt. Türkische Blätter melden: Die durch albanische Freiwillige unter der Führung des früheren Deputierten Hassan Bei und des Notabeln Kepunnah verstärkten Truppen sind nach Podiva und Kupovnik aufgebrochen. Nach einem heftigen Kampfe ist es ihnen

gelingen, die serbischen Truppen, die die Grenze überschritten hatten, zurückzuwerfen. Die ottomanischen Truppen überschritten bei Banika die serbische Grenze. Die Serben flohen in Unordnung in das Innere des Landes, und die türkischen Truppen rückten bis Kuraulija vor, das sie eingeschlossen haben. Die Serben sollen große Verluste gehabt haben. Ein Offizier und eine Anzahl Soldaten sind zu Gefangenen gemacht worden.

Belgrad, 19. Okt. Der Vormarsch der serbischen Armee hat erst heute früh begonnen.

Athen, 19. Okt. Nachrichten, die um Mitternacht aus dem Heerlager hier eintreffen, berichten, daß Claffona von den Griechen umzingelt sei, 20000 Türken sollen in Sorowitz zusammengezogen sein, wo die erste Schlacht erwartet wird. Die Regierung hat die Beförderung von Privat-Telegrammen aus Thessalien und Epirus verboten.

Konstantinopel, 19. Okt. Wie „Jeni Gazetta“ erzählt, rücken die türkischen Truppen, die über Timrasch in Bulgarien eingedrungen waren, weiter vor. Die Bulgaren ziehen sich zurück. Die Bulgaren versuchten die Grenze an verschiedenen Stellen zu überschreiten, die Türken leisteten heftigen Widerstand.

Sofia, 19. Okt. Die bulgarischen Truppen haben Mehonia in der Gasa Razlog durch Bajonettenangriff genommen.

Podgoriza, 19. Okt. Sahim Bei, der sich in Plawa aufhielt und mit 2000 Arnauten nach Berane eilte, um es zurückzuerobern, fiel gestern in einen montenegrinischen Hinterhalt der nördlichen Kolonne. Seine Truppen wurden nach verzweifelttem Kampfe fast vollständig aufgerieben; er und 280 Mann wurden gefangen genommen und nach Podgoriza geschafft.

Saloniki, 19. Okt. Die Serben haben bei Podujevo schwere Verluste erlitten. Ein Bataillon wurde fast

aufgerieben. Die Türken verfolgten die Serben bis weit auf serbisches Gebiet.

Karlsruhe i. B., 19. Okt. Mehrere bis zu 24 Wagen starke aus Frankreich kommende Extragüterzüge mit Kriegsmunition passierten heute das sächsische Baden. Sie werden in Begleitung einer besonderen Bewachungsmannschaft über Württemberg nach Bulgarien weitergeführt.

Köln, 19. Okt. Nach der „Kölnischen Volkszeitung“ ist die Wahl eines Erzbischofs auf den 29. Oktober festgesetzt worden.

Das Befinden Roosevelts hat sich so gebessert, daß die Ärzte für Montag oder Dienstag seine Abreise nach Ostern in Aussicht stellen.

Giloufman No. 26541.

*... Gollfennisch Malzbröckchen
wagunt sich besonders für Kinder
als Zusatz zum Milch.*

Ihre Gafelle erwirbt 81

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Bekanntmachung.

betreffend

die Aufforderung der Landtagswahlberechtigten zur Anmeldung für die Wählerliste.

Die Wahl eines Landtags-Abgeordneten für den Oberamtsbezirk Neuenbürg ist auf Samstag, den 16. November 1912, anberaumt worden. Auf Grund des Art. 7 des Landtagswahlgesetzes vom 16. Juli 1906 (Reg. Bl. S. 185) ergeht daher an die Wahlberechtigten die Aufforderung, sich zur Sicherung ihrer Wahlberechtigung bei der Ortswahlkommission zur Aufnahme in die Wählerliste anzumelden. Die Berücksichtigung einer Anmeldung setzt voraus, daß sie, wenn nicht während des für die Aufstellung der Wählerliste festgesetzten Zeitraums von 10 Tagen, vom Erscheinen des Wahlausschreibens im Regierungsblatt an gerechnet, so doch spätestens in der sich anschließenden, für etwaige Beschwerden gegen die Wählerliste vorgesehenen sechstägigen Frist, also bis zum 4. November einschließlich, der Ortswahlkommission übergeben und nach Umständen mit dem erforderlichen Nachweis der Wahlberechtigung des Anmeldenden belegt wird.

Als Wahlberechtigte sind — von Amts wegen — in die Wählerliste der Gemeinde aufzunehmen alle württembergischen Staatsbürger männlichen Geschlechts, die das fünfundschwanzigste Lebensjahr zurückgelegt haben oder es am Tage der Wahl der Abgeordneten der Oberamtsbezirke und der Städte zurücklegen und die in der Gemeinde ihren Wohnsitz oder ihren nicht bloß vorübergehenden Aufenthalt haben, wofür sie nicht nach Par. 142 Abs. 2 der Verfassungsurkunde (in der Fassung des Art. 9 des Verfassungsgesetzes vom 16. Juli 1906 und des Gesetzes vom 28. Juli 1910, betr. die Einwirkung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte) vom Wahlrecht, bezw. auf Grund des Par. 49 des Reichsmilitärstrafgesetzes vom 2. Mai 1874 als zum aktiven Heer zählende, nicht als Militärbeamte dienende Militärpersonen von dessen Ausübung ausgeschlossen sind.

Wer in mehreren Gemeinden einen Wohnsitz oder nicht bloß vorübergehenden Aufenthalt hat, ist in die Wählerliste derjenigen Gemeinde aufzunehmen, in welcher er zur Zeit der Feststellung der Liste sich aufhält.

Im Fall der Beanstandung einer Wahlberechtigung durch die Ortswahlkommission kann der Anmeldende die Entscheidung der Oberamtswahlkommission (des Bezirksrats) verlangen, welche letztere endgültig entscheidet.

Bei der Wahl ist jeder unbedingt zurückzuweisen, dessen Name in der Wählerliste nicht enthalten ist, mag die Uebersetzung auch in einem offensibaren Versehen ihren Grund haben.

Wildbad, den 19. Oktober 1912.

Stadtschultheißenamt:
Bachner.

Versteigerung.

Wir verkaufen am kommenden
Dienstag, den 22. Oktober ds. Js.
von vormittags 9 Uhr an
in unserem Hotel Klumpp

gegen Barzahlung
eine größere Partie alter Möbel, sowie Tische,
Stühle, Sofas, Schreibische, Waschtische, Glas
und Porzellan

Hotel Klumpp

G. m. b. H.

Nähmaschinen

— nur erstklassige Fabrikate —
unter weitgehendster Garantie
Reparaturwerkstätte.
Ersatzteile, Nadeln, Oel usw. usw.



Unterricht
im Maschinennähen und -stopfen wird bereitwillig erteilt.
H. Hieringer, Messerschmied.

Das Beste für die Augen
bestes Stärkungs- und Erfrischungsmittel für schwache entzündete Augen und Glieder ist das seit bald 100 Jahren weltberühmte ärztlich empfohlene
Kölnische Wasser
von J. C. Fochtenberger in Heilbronn. Lieferant fürstl. Häuser, Ehrendiplom. Feinstes Aroma, billigstes Parfüm. In Flaschen: à M. —.45, —.65, u. 1.10
Alleinverkauf f. Wildbad
Hans Grundner
Drogerie.

Marie Gehrum, Schuhwaren,
früheres Geschäft von
:: Leo Mändle ::
Deimlingstr. Pforzheim, Ecke Markt
Nur erstklassige erprobte Fabrikate!
:: Reparatur-Werkstätte ::
Neue Linsen
per Pfd. 25 Pfg.
sind eingetroffen
bei
J. Honold,
Rgl. Postleferant
König-Karlstr. 81.

Jch
trage nur weiße Wäsche, die mit Dr. Gentners Seifenpulver gewaschen ist.
„Schneekönig“
Alleinig. Fabrik. auch des vorzüglichsten Schmelzes „Tranolla“
Carl Gentner, Fabrik Chem.-Ind. Prod., Göppingen.

Einzug
von
Geschäfts- Ausständen
und
sonstigen Forderungen
— jeder Art —
auch zweifelhafter
Ermittlung des Aufenthalts entwichener Schuldner.

bewirkt allerorts, erfolgreich, rasch und billig
Wilh. Merkle,
Rechtsagentur und Inkassobüro
Tel. 97 Wildbad, Tel. 97
König-Karlstrasse
Villa De Ponte

25 Preis-Medaillen!

Underberg-Boonekamp
Semper idem
Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hollieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
RHEINBERG (Rheinland).
Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!
Man verlange einfach: „Underberg“
Gesetzlich geschützte Wortmarke 17 836.

